

GEMEINSAM! 25 Jahr Saisonstart der Frankfurter Galerien

Zur Ausstellung

Isa Bickmann

Als man 1983 bei einem Treffen der Galeristen in der Galerie von Horst Appel beschloss, ein Faltblatt mit dem Lageplan und dem Programm der Galerien herauszugeben, „wie es bis dahin nur sehr vereinzelt Vorbilder gab“, (1) war dies der Auftakt zu der nunmehr 35-jährigen Zusammenarbeit der Frankfurter Galerien. Der Ausstellungskalender erschien erstmalig zu Beginn des Jahres 1984. Die Organisation von Grafik und Druck übernahm der Galerist Klaus Lüpke, reihum hatten die Galerien für die Verteilung zu sorgen. Letzteres klappte nicht immer zur Zufriedenheit, so engagierte man in den 1990ern Studierende, die mit dem Auto der damaligen Geschäftsstellenleiterin Barbara Bernouilly die einzelnen Verteilstellen abfuhrten. (2) 1995 erschien das Kunstmagazin „art kaleidoscope“, ebenfalls eine Initiative der Interessengemeinschaft, namentlich durch ihren damaligen Sprecher, den Galeristen Ulrich Gering, „um die Galerien mehr in den Fokus zu bringen, am Anfang unterstützt vom Kulturred der Stadt Frankfurt und der Deutschen Bank.“ (3) Die Frankfurter Galerien stellten als Bedingung für eine finanzielle Beteiligung an den Kosten des Magazins, den Vertrieb der Faltblätter durch den Verlag. So war das Problem der mühevollen Verteilung endlich gelöst. Das gemeinsame Faltblatt stärkte die Öffentlichkeitsarbeit der Frankfurter Galerien. Darüber hinaus setzte man sich gemeinsame Ziele, wie eine Aktivierung der Presse bei einem Treffen mit Journalisten 1988 im Frankfurter Presseclub. Auch das Einbringen eigener Anliegen in die Kulturpolitik – sogar über das eigene Betätigungsfeld hinaus wie Protestnoten an die Politik zum Erhalt der Grube Messel – wie auch Impulse zur Zusammenarbeit mit der Stadt und den Museen wurden engagiert verfolgt. So kam es zu einem Treffen mit Hilmar Hoffmann, der von 1970 bis 1990 Kulturdezernent der Stadt Frankfurt war. Gespräche mit den Museumvertretern von Städel, Schirn, Kunstverein etc. sollten vor allem dem inhaltlichen Austausch dienen.

In der Anfangszeit wurde darüber diskutiert, wer in die Initiative aufgenommen wird. „Ich habe gesagt“, erinnert sich Barbara Bernouilly, „wir müssen Kriterien schaffen, die allgemeingültig sind, nicht so wachswenig wie ‚gute Galerie‘. Wir haben diese Kriterien dann im Sinne der damaligen Richtlinien des Bundesverbandes Deutscher Galerien (BVDG) angelegt.“ (4) Das hieß mindestens vier wechselnde Ausstellungen im Jahr, Versand von Einladungen und öffentliche Zugänglichkeit von wöchentlich 16 Stunden an mindestens vier Werktagen. Von allen Neubewerbern wurde ein schriftliches Aufnahmegesuch, ein Jahr Galerietätigkeit mit regelmäßigen Ausstellungen sowie der Nachweis zweier Bürgen aus dem Kreis örtlicher Galerien erwartet.

Beitrag für die Szene dieser Stadt

Als einen „weiteren wichtigen Schritt, als Interessengemeinschaft der Galerien in der Öffentlichkeit – auch über die Grenzen Frankfurts hinaus – wahrgenommen zu werden“(5), beschrieb Horst Nising, 1993 gemeinsam mit Ulrich Gering im neu eingerichteten Sprecherteam der IG, die erste gemeinsame Ausstellung der Galerien: Anlässlich der 1200-Jahr-Feier der Stadt Frankfurt planten die Galerien eine „Orangerie“-Ausstellung im Frankfurter Kunstverein. Mit der Zahlung des nicht geringen Betrages von je 1500 DM beteiligten sich 38 Galerien an einer zehn Tage währenden „Leistungsschau“(6) im September 1994 unter dem Motto „1 x zum Kunstverein gehen = 38 Galerien sehen“. Der Leiter des Frankfurter Kunstvereins Peter Weiermair hatte mit Unterstützung von Konstanze Crüwell, Redakteurin der FAZ, und Friedhelm Hütte, Kunstsammlung der Deutschen Bank, aus den Vorschlägen der Galerien Werke ausgesucht. In dem damaligen Schreiben Weiermairs an die Mitglieder des Frankfurter Kunstverein heißt es: „Die von uns gestaltete Ausstellung weist auf Schwerpunkte der Galeriearbeit hin und soll nicht nur dazu anregen, den Kunstverein zu besuchen, sondern auch die Galerien, deren Beitrag für die Szene dieser Stadt ebenso wichtig ist wie der der institutionellen Ausstellungsorte.“(7)

Am Samstag lud man zu einem offenen Fest zwischen Schirn Kunsthalle und Kunstverein. An Ständen kochten Künstler und Galeristen für die Besucher*innen. Die Rezepte druckte der Insel Verlag in „Künstlers Kochbuch“(8). Das Team der Kunstmesse Art Frankfurt mixte Caipirinha-Cocktails, Renate Sautermeister bot „Schweinelendchen à la Bohème“ an, Miguel Rio Branco mit dem Fotografie Forum Frankfurt „Krabben in Kürbis“ und Hartwig Ebersbach, Künstler bei Timm Gierig, bereitete „Kaspars Würstchen“.(9)

Tolle Aufbruchstimmung

Diese erfolgreiche Veranstaltung wurde der Startpunkt zu einem ab 1996 stattfindenden Event, dem Saisonstart. „Das war eine tolle Aufbruchstimmung,“ erinnert sich Martina Detterer, die von 1990 bis 2006 aktives IG-Mitglied war und 1996 zum Vorbereitungsteam gehört hatte. „Bei den Treffen bei Frau Bernouilly in der Gustav-Freytag-Straße waren wir alle sehr produktiv und kreativ. In unserem Vorbereitungsteam waren neben Barbara Bernouilly, Margarete Wegner, Bernd Slutzky, Thomas Poller, Uli Voges und ich. Wir haben zu Beginn die Unterstützung von Mercedes bekommen, die sponserten Vito-Kleinbusse, die wir als Shuttle-Busse zwischen den Galerien eingesetzt haben. Die Besucherzahlen waren sehr überschaubar – aber unser Ziel, Leute mit Schwellenangst in die Galerien zu holen, haben wir erreicht.“(10) Dazu gab es fast 20 so genannte „Kunst-Haltestellen“, die der Galerist Thomas Poller „lediglich gegen Ersatz der Materialkosten“ gebaut hatte.(11)

Erste Website

Früh stellte man fest, dass ein Internetauftritt der Galerien zukunftsweisend ist. Bereits 1999 wurde eine Seite durch die Galeristen Thomas Poller und Voges & Deisen eingerichtet. Die Daten pflegte Karl Troll ein. Die Website der IG wird 2000 im Flyer zum 6. Saisonstart beworben: „Besuchen Sie die Frankfurter Galerien im Internet und surfen Sie durch die Welt der Kunst“. 2003 nahm man im Saisonstart-Flyer erstmals die Webadressen der Teilnehmer auf.

Doch ging es nie ohne die Verteilung von Drucksachen, Programmflyern und Faltblättern, die an einem kostenlos zur Verfügung gestellten Stand der Kunstmesse Art Frankfurt und während des Saisonstarts vor dem Technischen Rathaus in der Braubachstraße, ebenfalls bereitgestellt von der Messe, verteilt wurden. Zum 10. Saisonstart 2004 wird ein Infostand an Hauptwache/Rossmarkt eingerichtet. Nachdem die IG-Mitglieder 2010 die Abkopplung des art kaleidoscope von der aktiven Mitgliedschaft in der Interessengemeinschaft beschlossen haben, geben die Galerien wieder ein eigenes Faltblatt heraus. Mit dem seit Oktober 2009 erscheinenden Newsletter und Kanälen bei Twitter, Instagram und Facebook wird nun in einer zuvor nie dagewesenen Breite informiert.

Engagement Einzelner

Gemeinschaftsveranstaltungen wie die Saisonstarts funktionieren nur mit großem Einsatz einzelner, und „es gab in der IG immer eine kleine Gruppe wahnsinnig engagierter Leute“(12), so Barbara Bernouilly rückblickend. 2004 wurde ein Sammlerfest im Westhafen Tower geplant, eine kostenintensive Veranstaltung, die dank einer Silent Auction – eine Idee des Galeristen Helmut Schuster, zu der die Saisonstart-Teilnehmergegalerien Kunstwerke bereitstellten, die dann auf einer Ebay-Plattform ersteigert werden konnten – zu einer erfolgreichen Werbeaktion für die einzelnen Galerien wurde.

Seit den 2010er Jahren wird der Saisonstart kontinuierlich ausgebaut: zuerst das Vermittlungsprogramm, ab 2015 zusätzlich mit englischsprachigen Führungen. 2017 konzipierten Kirsten Leuenroth und Ralf Seinecke einen Saisonstart, der sich auch für Nichtmitglieder öffnete und das Problem löste, dass Galerien außerhalb der Interessengemeinschaft mit der Marke Saisonstart für sich warben, ohne sich an den Kosten zu beteiligen. Mit der gestiegenen Teilnehmerzahl hat sich auch die Arbeit der Saisonstartteams, früher im Scherz „Vergnügungsausschuss“ genannt, vervielfacht. Das neue erfolgreiche Konzept wurde 2018 und 2019 von dem Team Kirsten Leuenroth und Tristan Lorenz weitergeführt, dabei ist es das Ziel geblieben aufzuzeigen, dass Galerien lebendigen Anteil am Kunsterleben haben und somit das Außenbild der Kulturstadt Frankfurt

stärken. Der Ertrag dieses Wochenendes der offenen Türen zahlt sich für die einzelnen Galerien durch den Kontakt zu einer erweiterten Öffentlichkeit aus, und daher gilt, wie es Lothar Albrecht beschreibt: „Ohne Pause reden wie auf einer Kunstmesse“(13).

1 Klaus Lüpke in einem Schreiben vom 28.7.2019 an die Verf.

2 Barbara Bernouilly im Gespräch mit der Verf. am 9.7.2019.

3 Ulrich Gering in einer E-Mail an die Verf. vom 3.8.2019.

4 Barbara Bernouilly, a.a.O.

5 Archiv der IG Galerien in Frankfurt.

6 Christa von Helmolt: Blattschuß mit Hirsch oder Kunst ohne Grenzen, in: FAZ, 4.9.1994, S. 25.

7 Mitgliederschriften des Frankfurter Kunstvereins, o. Dat., Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a. M., Ausstellungsmappe Frankfurter Kunstkabinett Hanna Bekker vom Rath, WI 69, Nr. 226.

8 Künstlers Kochbuch, Künstler kochen und illustrieren ihr Lieblingsrezept, Hrsg.

Interessengemeinschaft Galerien in Frankfurt, bearbeitet und koordiniert von Horst Nising und Klaudia Richter, Frankfurt a. M. und Leipzig 1994.

9 Laut Speisezetteln, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a. M., a.a.O.

10 Martina Detterer in einer E-Mail vom 9.7.2019 an die Verf.

11 Protokoll der IG-Sitzung vom 22.10.1996.

12 Barbara Bernouilly, a.a.O.

13 Lothar Albrecht am 26.7.2019 im Telefongespräch mit der Verf.